

야생초

Hwang, Dea-kwon

Wildblumenbriefe

aus dem Gefängnis 황대권 글과 그림

잡초를 한자로 불면 '잡초'는 풀이 됩니다. 가장 대표적인 정리를 한두 가지 들어보면, '일치 않는 장소에 나는 모든 풀들', 또는 '잘못된 자리에 나는 잘못된 풀' 대개 그렇습니다. 이것은 풀에 대한 철저한 이해와 감 중심주의적인 정의를 합니다. 꼭 제초를 해야 할 때면 선택적인 제초를 해야 합니다.



찌느리말싹개,
야초, 달맞이꽃,
외별꽃, 산부추,



바늘사초, 새콩,
땅빈대, 배초향,
제가 감옥에 있을 때 별명이
토끼였습니다. 풀이란 풀은
다 뽑아 먹고 있으니가 주위
동료들이 별명을 그렇게 붙여
줬어요. 야생초에 한번 맛을
들이면 일반 채소들은 싱거워서
맛이 없어요. "농업문제는
자기자신이 해결한다. 자기가
먹을 것은 자기가 책임진다."
앞으로 **방법**이란 이것밖에 없
다고 봅니다. 농업을 상업주의
로부터 해방시켜야 합니다.

녹색혁명이라는 것은 쉽게 말하면 생존차원의 농업을 자본주의 농업으로 편입시킨 것이라고 볼 수 있습니다. 미국을 비롯한 몇몇 선진국의 실험실에서 다수확 품종을 개발해서 그것을 전세계에 퍼트린 게 바로 녹색혁명입니다. 농부들이 반아서 겪었던 다수확 품종 곡물 할양이었지만, 여기에 온갖 사회시스템이 다 따라 들어옵니다. 사실 감옥에 들어가면 제일 먼저 맞닥뜨리게 되는 게 뭐냐 하면 할 평 자리 방에서 **생활**하는 거예요. 아무것도 할 것이 없는 방안에 혼자 **딱** 앉아 있으면 마주치는 게 자기 몸입니다. 자기 몸밖에 갖고 놀게 없어요. 우리는 지금 너무나 많은 정보에 둘러싸여 있어 자기 몸이 어떻게 되어먹을지도 모릅니다.

구절초, 속부쟁이, 사철쑥,
조밥나물, 소, 기동풀,

저는 잡초라는 말을 안 씁니다. 대신에 저는 야초(野草)

MBC !느낌표
'책을 읽읍시다'
선정도서



Leseprobe

Hwang, Dae-kwon

Wildblumenbriefe aus dem Gefängnis

Ins Deutsche übertragen von Jeong-Hi Go

INHALT

Über den Autor	3
Über die Blumenbriefe von Hwang, Dae-Kwon	5
Mandschurisches Veilchen	7
Wilder Amarant.....	9
Kein Herbst ohne Chrysanthemen.....	11

ÜBER DEN AUTOR

Hwang, Dea-kwon wurde 1955 in Seoul, Südkorea geboren. Er studierte Forstwissenschaft an der Seoul Nationaluniversität. Nach dem Militärdienst ging er in die USA und begann sein zweites Studium, „Entwicklungspolitik der Dritten Welt“ an der New School for Social Research in New York. Während der Studienzeit 1985 in New York wurde ihm vorgeworfen, mit zwei weiteren Studenten Landesverrat begangen zu haben. Als er in Korea Ferien machte, wurde er verhaftet, gefoltert und aufgrund seines unter Folter unterschriebenen Geständnisses lebenslänglich verurteilt. Diese Affäre ist als die „USA Studenten-Spionageaffäre“ in die Geschichte eingegangen und gehörte zu einem Paket von getürkten Spionageaffären. Erst 2001, lange nachdem das diktatorische Regime von Chun Doo-Hwan von der demokratisch gewählten Regierung abgelöst worden war, gelangte die Wahrheit über die behaupteten Spionageaffären an die Öffentlichkeit. Tausende von jungen Menschen verbrachten ihr Leben unschuldig hinter den hohen Mauern der Hochsicherheitstrakte.

Hwang saß von seinem dreißigsten bis zum drei und vierzigsten Lebensjahr, insgesamt 13 Jahre und 2 Monate in Einzelhaft.

Als junger Student war er fest davon überzeugt, dass man sein Leben selbst bestimmen und gestalten kann und soll. Mit der Verurteilung brach seine Gedankenwelt zusammen. Er begann, seine Lebens- und Weltanschauung zu überdenken, und neu zu formulieren.

Im Gefängnis las er zufällig einen Zeitungsartikel über die Geschichte der Märtyrertode der Katholiken in Korea. Dort wurde u. a. über den Tod eines dreizehnjährigen Jungen berichtet, der auf den Namen Petrus getauft und vor mehr als 200 Jahren getötet wurde. Hwang identifizierte sich mit den Märtyrern. Es ließ sich im Gefängnis katholisch taufen, nahm den Taufnamen Petrus an, schrieb ihn aber in das koreanische Wort ‚BAU 바우‘ um, das der Fels bedeutet.

Obwohl er 60 Tage lang gefoltert worden war, rebellierte er weiter im Gefängnis, was ihm zusätzliche Strafen einbrachte. Er verbrachte am ganzen Körper gefesselt, zweimal je zwei Monate in einer Arrestzelle. Dort war er dem Tode nah. Er betete und betete unablässig zu Gott, der ihm aber nicht antwortete.

Später wandte er sich vom personifizierten Gott der katholischen Kirche ab, und meditierte über den allgegenwärtigen, universellen, sich stets wandelnden Geist. Er begegnete dem Daoismus. Er begann, Insekten und andere kleinste Lebewesen, selbst wildwachsende Gräser als Wesen des Universums mit eigenen Seelen zu betrachten.

Schließlich legte er im Gefängnis einen Wildblumengarten an und zog weit über hundert verschiedene Wildkräuter auf. Er begann das Gefängnisleben auf seine Art zu ‚genießen‘. So etwas hatte es in der langen Geschichte der Freiheitsstrafen noch nie gegeben. Er verwandelte das Gefängnis von einem Ort des Kampfes in einen Ort des Lebens und Seins. Seit dieser Zeit ging es ihm immer besser. Inzwischen war Amnesty International auf ihn aufmerksam geworden und ermöglichte einen regelmäßigen Briefwechsel mit der Außenwelt. Er wurde Mitglied des britischen P.E.N (poets essayists novelists) und konnte auf diese Weise auch mit ausländischen Literaten in Briefkontakt treten.

1998 wurde er aus der Haft entlassen. Er siedelte sich in einem Bergdorf im Südwesten Koreas um, und machte seinen Traum wahr. Er ist Bauer geworden. 1999 bekam er Besuch des Norwegischen Fernsehsenders NIR, ein Dokumentationsfilm über ihn wurde gedreht und in Norwegen ausgestrahlt.

Noch im selben Jahr ging er nach London und studierte zwei Jahre am Imperial College London biologisch-dynamische Landwirtschaft. Er machte eine Tour durch Europa, um den Unterstützern von Amnesty International persönlich seinen Dank auszusprechen. Diese Erlebnisse schrieb er nieder, und veröffentlichte sie 2003 unter dem Titel „Die Menschen, die schöner sind als Blumen“. Er beobachtete aber auch die weltweite ökologische Bewegung, und besuchte anthroposophische Gemeinschaften, sowie verschiedene Gemeinschaftsgärten in Europa.

Bis heute ist er den Wildblumen treugeblieben und hat weitere Bücher veröffentlicht; „Der Löwenzahn ist nicht neidisch auf die Rose (2006)“, „Wildblumenschule (2010) und „Danke, Unkräuter! (2012)“.

Hwang ist seit seiner Entlassung aus der Haft ein viel gefragter Schriftsteller und Redner in Korea. Er gründete eine sogenannte Lebens- und Friedensgesellschaft, die biodynamische Anbauweise und den minimalen Eingriff in die Natur, und die nachhaltige Selbstversorgung zum Lebensziel erklärt.

Er engagiert sich derzeit stark für die Anti-Atomkraft-Bewegung in Süd-Korea.

ÜBER DIE BLUMENBRIEFE VON HWANG, DAE-KWON

Hwang, Dae-Kwon verbrachte seine Haftzeit in drei verschiedenen Gefängnissen. Entsprechend sind seine Wildblumenjahre in drei Phasen aufgeteilt. Im ersten Gefängnis, das in der süd-östlichen Stadt Andong liegt, fing er zuerst an, sich für Wildblumen zu interessieren, und legte auf dem unbefestigten Gefängnishof einen Garten an.

Schon in seiner Jugend wollte er Künstler werden, und nahm im Gymnasium Zeichenunterricht. Er war bereits ein talentierter und geübter Zeichner, als er anfang, Blumen zu dokumentieren, um sie seiner geliebten Schwester nahe zu bringen.

In dieser Phase entstanden die meisten Blumenbriefe. Hier entwickelte er auch sein Ritual des Wildblumenessens und der Kräuterverarbeitung. Die Kräuter und Blumen pflückte er entweder im Garten oder auf dem unbefestigten Gefängnishof, überall wo sie gerade wuchsen. Die Pflückkräuter verzehrte er gleich an Ort und Stelle, oder er kreierte feine Blüten-Cocktails, machte Spinatgemüse, legte ein. Zu guter Letzt trocknete er die Kräuter für den Winter, die später wieder eingeweicht und auf verschiedene Art zubereitet wurde.

In der zweiten Phase, die er im Daegu Gefängnis verbrachte, sahen die Bedingungen anders aus. Es gab keine Möglichkeit, einen Garten anzulegen. Der Hof war zu klein und wurde außerdem ‚sauber‘ gehalten. Er züchtete Zimmerpflanzen und verbrachte die Zeit mit Malen, Lesen, Meditieren und Insektenbeobachtung. In dieser Zeit entstanden keine Blumenzeichnungen.

In der dritten und letzten Phase hatte er wieder Möglichkeiten zu gärtnern. Allerdings hatten die Mithäftlinge einen Garten angelegt, in dem ‚normales‘ Gemüse angebaut wurde. Wildkräuter waren Unkräuter, die ausgerissen wurden. Es gab Konflikte, Hwang konnte sich aber gegen die älteren Jahrgänge nicht durchsetzen. Er musste sich arrangieren, sammelte auf dem Hof wild wachsende ‚Unkräuter‘ zum eigenen Gebrauch. Er kreierte seine eigene Teemischung aus Baumblättern, und kochte Wurzelmarmelade.

Insgesamt sechs Jahre lang schrieb Hwang, Daekwon Wildblumenbriefe an seine kleine Schwester. Er benutzte sogenannte Luftpostfaltbriefe.

Mit Aquarellfarbe zeichnete er direkt auf das Briefpapier, um die Zeichnung herum schrieb er in sauberer Handschrift den Text.

Im Mittelpunkt seiner Briefe stehen die Wildkräuter und -Blumen, deren Lebensgeschichte er erzählt. Die Briefe sind aber auch die Dokumentation des Überlebenskampfes eines jungen Mannes gegen die Machtwillkür, wie er selbst formulierte.



MANDSCHURISCHES VEILCHEN

*Früher hat man sie
,Barbarenblume' genannt*

15. Mai 1993

Heute in der Sportstunde haben wir Boden-Tischtennis gespielt. Man zieht auf die Erde eine Linie. Dann entsteht ein Tisch auf dem Boden. Wir spielen mit dem Gummiball. Nachdem Spiel joggte ich entlang der ‚Jademauer‘. So nennen wir unsere hohe Gefängnismauer. Plötzlich wurde es hell vor meinen Augen. Am Fuß der Mauer sah ich eine Reihe Veilchen stehen. Sie blühten in voller Pracht! Diese Stelle wird von uns so festgetreten, dass nicht einmal ein Grashalm wächst. Wie kann es sein, dass diese zarten Blumen ausgerechnet dort wachsen. Um die Blumen zu sehen, habe ich noch mehrere Runden gedreht, bis ich wie ein Dampfkessel hechelte. Natürlich habe ich eine Handvoll Veilchen gepflückt und in meine Zelle mitgenommen. Ich wollte sie malen und anschließend verzehren.

Veilchen sind ausdauernde Pflanzen, die an denselben Stellen immer wieder austreiben. Sie wachsen überall. Da sie schön blühen und köstlich schmecken, sind sie seit jeher beliebt. In meiner Kindheit hat man sie auch ‚Barbarenblume‘ genannt. Man sagt, früher fielen in jedem Frühling die Völker aus dem Norden in unser Land ein und raubten und plünderten. Der Winter im Norden war sehr hart. Die nördlichen Völker hungerten in jedem Winter. Sie warteten die Schneeschmelze ab, überquerten dann den Fluss. Zu dieser Zeit haben bei uns immer die Veilchen geblüht. Daher kommt der Name. Es muss sich so zugetragen haben: da die Nordvölker unseren Vorfahren alles Essbare raubten, mussten sie ihrerseits umher wandern, um auf den Feldern und in den Wäldern Nahrung zu finden. Da begegneten sie vielleicht diesen schönen Blumen, die sie dann dankbar aßen. Wusstest du, dass hinter diesem eigenartigen Namen, der zu dieser Pflanze überhaupt nicht passt, solche traurige Geschichte steckt?

Es gibt zahlreiche Arten und Sorten von Veilchen. Die Blüten ähneln sich einander, an der Blattform unterscheiden sie sich aber. Die am meisten bekannte Art sind die Stiefmütterchen. Im Vorfrühling sieht

man sie die Straßenränder schmücken. Bei uns nennt man sie Dreifarben-Veilchen. Früher, als ich in der Gefängnis-Gärtnerei arbeitete, hatte ich zwei Jahre lang Stiefmütterchen gezüchtet. Die Blüten sind zu groß für diese kleinwüchsigen Pflanzen. Die Blütenfarbe ist aber so leuchtend und vielfältig! Ich denke, Stiefmütterchen haben die größte Leuchtkraft und Farbvielfalt von allen Blumen. Da ihre Blüten aber zu groß geraten sind, sind sie auch anfällig gegen Regen und Wind. Trotz dieser Farbenpracht und -vielfalt des Stiefmütterchens ist mir das wilde Mandschurische-Veilchen am liebsten. Es ist so zart und bescheiden, und stellt seine wahre Schönheit nicht zur Schau. Gerade deshalb gilt ihm meine Zuneigung.

Wusstest du, dass das Veilchen eine sehr eigenartige Fortpflanzungstechnik hat? Als ich die gefundenen Veilchen in mein Blumenbeet umgepflanzt hatte, waren sie gerade am Verblühen. Sie gingen ein, ohne vorher Samen zu bilden. Und dann, tauchte eins nach dem anderen ein knospenartiges Ding zwischen den verbliebenen Blättern auf. Sie spalteten sich in drei Teile und bildeten Samen. Ich dachte zunächst, sie haben doch gefruchtet, und ich habe es nur nicht gemerkt. Nach meiner Beobachtung kamen die Samenkapseln direkt aus dem Boden. Ich habe später nachgelesen und deshalb weiß ich jetzt, dass es sich um kleistogame Blüten handelt. Sie bilden sich als unscheinbare grüne Knospen im Anschluss an die eigentliche Blüte. Man sagt, weil Veilchen sehr früh blühen, bevor die Insekten aktiv werden, haben sie diese Eigenbefruchtungsmethode entwickelt. Was soll man machen, wenn kein Partner da ist.

Das Veilchen duftet auch so herrlich. Wusstest du, dass man aus ihm Parfüm macht? Als Heilkraut hat es auch vielfältige Verwendung. Gegen Gicht, Schlaflosigkeit, Verstopfung. Wenn man das gestoßene Kraut auf die Wunde legt, heilt es schnell. Es ist auch besonders wirksam gegen Nagelhautentzündung.

Ich habe nicht genügend Pflanzen davon, um einen Salat daraus zu machen. Deshalb esse ich zu jedem Happen Reis ein frisches Blütenblatt dazu. Die meisten Leute essen nur Blätter oder Stängel als Salat. Ich nehme immer Blüten dazu, wenn es möglich ist. Besonders wenn man zum frischen Salat einige Blüten dazu gibt, kann man das herrliche Aroma genießen.

Nach meiner Erfahrung haben Gardenien oder Chrysanthemen einen zu starken Duft. Es bekommt einem nicht besonders gut. Außerdem ist die Gardenie leicht giftig. Also nicht essen. Am besten schmeckt mir die Zucchini-Blumenknospe. Die esse ich jedenfalls nicht roh, sondern

eingedampft zusammen mit den Blättern. Einfach köstlich! Stell dir einige solche Dampfknospen mit Blättern auf einem schneeweißen Teller vor, und daneben ein winziges Schälchen Sojabohnenpaste. Wie schön es aussehen wird! Probiere es mal. Wenn ich draußen bin, mache ich dir einen Blumencoctailsalat. Meinst du nicht, dass es ein herrlicher Genuss sein wird?

WILDER AMARANT

Meine Hauptnahrungsmittel

26. September 1994

Endlich der wilde Amarant ist dran.

Den wilden Amarant zähle ich zu meinen vier wichtigsten Wildkräutern. Er ist mein Hauptnahrungsmittel. Man kann die Amarante vom Frühling bis zum Spätsommer ernten, sie schmecken nussig, haben keinen Nachgeschmack. Im alten Kräuterbuch steht, „der wilde Amarant ist kalt, schmeckt süßlich und ist gänzlich ungiftig.“ Ich kann es nur bestätigen. Er schmeckt ein wenig wie Spinat, aber leichter und kälter.

Dieser Freund wächst unglaublich gut und schnell nach, ich kann ihn manchmal nicht so schnell verspeisen, wie er nachwächst. Wenn du lange Freude mit Amarant haben willst, musst du die Jungpflanze in Ruhe lassen. Natürlich wachsen sie überall, und die Jungpflanzen schmecken viel zarter. Wenn du sie aber nur beschränkt zur Verfügung hast, musst du erst warten bis sie ungefähr 30 Zentimeter groß geworden sind. Dann kannst du die zarten Spitzen ernten. Nach einer Woche kannst du sehen, dass sie fünfmal so viel nach getrieben haben. Diese neuen zarten Triebe erntest du dann. Auf diese Weise kannst du mehrmals im Jahr ernten. Nicht nur das. Dein Korb wird immer voller. Das gilt nicht nur für den Amarant. Alle Wildkräuter esse ich auf diese Weise, um länger genießen zu können. Der Amarant, den ich heute gezeichnet habe, wirkt ein wenig kraftlos, weil es zurzeit extrem trocken ist. Ich habe das frischeste



Exemplar ausgewählt. Natürlich wird der wilde Amarant auch vielfältig als Heilmittel eingesetzt. Der Sud von dem Kraut wirkt gegen die Augenentzündung und Ruhr. Gegen Insektenstiche verwendest du eine Kompresse aus den Blättern. Die Wurzelkompresse hilft gegen Scheidenentzündung. Die Samen enthalten Wirkstoffe zur Harnausscheidung, gegen Durchfall und für die Regulierung der Monatsblutung.

Ich kann nicht verstehen, warum man diese Wunderpflanze verschmäht, und den Chinakohl bevorzugt. Ich gebe zu, man kann ihn verschiedentlich in der Küche einsetzen. Aber er hat keine Heilwirkung. Das gleiche gilt für alle Gemüsearten, die wir heutzutage essen. Während der langen Anbaugeschichte durch den Menschen haben sie die Anpassungsfähigkeit an die Natur weitgehend verloren. Sie sind nicht mehr fähig, die Energie von Himmel und Erde in sich aufzunehmen, geschweige denn sie zu verarbeiten. Sie sind an den menschlichen Geschmackssinn angepasste künstliche Wesen. Wenn wir ‚natürliche Küche‘ sagen, meinen wir nicht, kulinarische Besonderheiten zu genießen. Wir wollen den verlorengegangenen Geschmack der Natur wieder finden.

Die Leute, die nur den künstlichen Geschmack der Supermarkt-Gemüse kennen, finden das Wildkräuter-Essen befremdend oder störend. Ob man sich an den Duft der Urzeit erinnern kann, wenn man am frisch zubereiteten Wildkräutersalat schnuppert? Vielleicht! Unsere Urahnen haben Wildkräuter gesammelt und gegessen. Die Geschichte der Zivilisation kann man als einen Prozess der Tilgung der Naturgerüche bezeichnen. Das Gemüse ist ein Produkt dieses Prozesses. Die Natur in der Pflanze wurde Schritt für Schritt beseitigt, und an deren Stelle trat dann der künstlich erworbene einheitliche Geschmack. Nachdem der Mensch geschafft hat, aus der Pflanze den natürlichen Geschmack und Vitamine weg zu züchten, würzt man emsig nach, und schluckt hinterher Vitaminpillen. Ist das nicht verrückt? Das ist die Zivilisation. Man soll selektiv nur die Elemente zu sich nehmen, die man angeblich braucht. Das klingt im ersten Augenblick sehr vernünftig. Aber das ist ein großes Missverständnis. Die Welt ist nicht die Summe der Einzelheiten. Die einzelnen Elemente erhalten nur in der Gesamtheit die volle Wertigkeit. Ein von der gesamten Harmonie getrenntes Element ist unvollkommen. Eine Pflanze ist erst in seiner natürlichen Umgebung vollkommen. Man darf sie auch nicht in Einzelteile zerlegen. Die Naturernährer bestehen deshalb auf die Ganzheit im wahrsten Sinne

des Wortes. D. h., man sollte möglichst das ganze Kraut samt Wurzel zu sich nehmen.

Im Vergleich der Gewächshausgemüse behält ein Wildkraut die himmlische Energie noch in sich. Wenn du Wildkräuter isst, brauchst du keine zusätzliche Vitamine oder sonstige Gesundheitspräparate. Alles nur Unfug. Es geht nicht nur um Nährstoffe. Alle Wildkräuter enthalten Heilkräfte, von denen wir noch keine Ahnung haben. Isst du sie, wirst du auf natürliche Weise gesund. Aber du musst zunächst dich selbst rein halten. Keine Coca Cola und dergleichen trinken. Es verfälscht den Geschmackssinn. Man redet heute viel vom Umweltschutz und der Wiederherstellung der Natur. Ich verstehe nicht, warum man nicht über die Wiederherstellung des natürlichen Geschmacksinns redet.

KEIN HERBST OHNE CHRYSANTHEMEN

25. Oktober 1994

Wenn es keine Chrysanthemen gäbe, gäbe es für mich auch keinen Herbst. Ich kann mir unsere Herbstlandschaft ohne Chrysanthemen nicht vorstellen.

In der Kindheit wurde unser Herbst-Schulflug immer von Chrysanthemen und Astern begleitet. Einmal wollte ich wissen, wie diese schönen Blumen heißen und fragte einen Bauern auf dem Feld. Er sagte,

„Ackerchrysanthemen sind es.“

„Aber, diese hier ist purpurn, und die dort sind gelb und kleinblumig!“

„Trotzdem sind sie alle Ackerchrysanthemen, verstanden?“

Ich war mit der Antwort des Bauern natürlich nicht zufrieden, aber was sollte ich machen? Ich ging halt weiter.

Später, als ich mich mit den Wildblumen beschäftigte, habe ich erfahren, dass der alte Bauer doch Recht hatte. Man bezeichnet alle Wildarten der Chrysanthemen und Astern mit dem Sammelbegriff „Ackerchrysantheme“. Dazu gehören Bergchrysanthemen, Dünenaster, Winteraster, Wiesen Alant, Tatarian Aster, Septemberaster etc.

Mir gefällt die Septemberaster am besten, weil sie die frische Herbststimmung am schönsten ausstrahlt. Die ist nicht nur als Blumenschmuck wunderschön, ihre Heilkraft ist auch von großer Bedeutung. Vor allem ist sie wirksam gegen die Frauenleiden. Früher haben sie die Frauen am 9. September, nach dem Mondkalender versteht sich, gesammelt und als Heilpflanzen verwendet. Sie heißt deshalb Septemberaster. Wenn ich sie hier hätte, hätte ich sie bestimmt gezeichnet. Leider haben wir sie nicht.

Sie wuchs letztes Jahr und vorletztes Jahr auf dem Dach des gegenüberliegenden Gebäudes. Dort lag ein Bauschutthaufen. Irgendwann hat sich die Septemberaster dort eingenistet. Im Herbst hat sie zu meiner Freude einen zarten violetten Blütenmantel ausgebreitet. Damals hatte ich jeden Morgen aus dem Fenster geschaut und erst den Tag begonnen, nach dem ich festgestellt hatte, dass es ihr gut geht. In diesem Frühling wurde aber der Schuttberg samt der Aster beseitigt. Sie haben die Aster einfach gemordet! An dem Morgen schaute ich wie immer hinüber, siehe da! Weg! Keine Aster mehr! Ich rief entsetzt, „Lieber Gott, tu doch was dagegen.“

Zum Glück haben wir in unserem Blumenbeet eine gelbe Bergchrysantheme, die sich tapfer hält. Ich hatte sie vor ein paar Jahren von der jährlichen ‚Partizipationstour‘ mitgebracht. Hier habe ich einen Zweig gezeichnet. Ich habe sie damals zwar gepflanzt, gepflegt hat sie aber meist mein Nachbar Lee. Im ersten Jahr wusste ich nicht, um welche Pflanze es sich handelt. Ich habe sie ihrem Schicksal überlassen, und beobachtet. Sie wuchs in die Höhe, und erreichte eine stolze Größe von zwei Metern. Herr Lee und ich dachten, sie sei eine der Beifuß - Arten. Sie blühte aber im Herbst so schön gelb, da wussten wir, dass wir eine Bergchrysantheme haben. Im nächsten Frühling haben wir sie dann rechtzeitig gestützt. Herr Lee wich kaum von ihrer Seite, hegte und pflegte sie. In diesem Herbst ist ein Kunstwerk daraus geworden. Sie war zu einem stolzen Gebüsch mit einem Umfang von nahe zu einem Meter in Durchmesser geworden. An der Krone trägt es zahlreiche gelbe Blüten, die wie die Sonne leuchten. Wenn man es nicht so sorgfältig gepflegt hätte, wäre es nur in die Höhe geschossen und im Sturm umgeknickt.



Diese Bergchrysantheme ist die Urmutter aller Zucht-Chrysanthemen. Die kleine Blüte hat sich in einem langen Verwandlungsprozess zu einer tellergroßen Blütenpracht verwandelt.

Die Blüten der Bergchrysantheme sind nicht größer als 2 Zentimeter, der Duft ist aber sehr mächtig. Vermutlich ist sie die am stärksten duftende Blume. Wenn man einen Strauß davon ins Zimmer stellt, ist man nach einer Weile ganz schön benommen. Der Tee davon schmeckt viel stärker und leicht bitter. Letztes Jahr habe ich den ganzen Winter hindurch nur Chrysanthemen Tee getrunken, weil ich nicht geschafft habe, die anderen Kräuter rechtzeitig zu trocknen. Dieses Jahr sieht es besser aus. In meiner kleinen Zelle, die ohnehin mit Büchern gefüllt ist, ist es noch voller geworden, weil jetzt überall Teeblätter rumliegen.

Aber der Chrysanthemen Tee ist am gesündesten, sagt man. Ich konnte dank des Tees den Winter ohne Erkältung überstehen, glaube ich jedenfalls. Früher gab es einen Chinesen, der Peng-Dso hieß. Er soll sein ganzes Leben lang jeden Tag Chrysanthemen Tee getrunken haben und 1700 Jahre alt geworden sein. Er soll aber wie 17, höchstens 18 ausgesehen haben. Abgesehen von solchen Märchen, soll eine Langzeittherapie mit dem Chrysanthemen Tee vor allem den Alterungsprozess verlangsamen. Man behält lange das jugendliche Aussehen, er ist gut für die Durchblutung und macht den Körper leicht. Der Tee wirkt Magen beruhigend, stärkt alle Organe und Gliedermaßen. Außerdem ist er gut gegen Erkältung, Kopfschmerzen und Blutarmut. So steht in dem alten Kräuterbuch.

Was meinst du, geh doch zum Atscha Berg in diesem Herbst, und sammle einen Korb voll Bergchrysanthemen. Du kannst sie im Schatten langsam trocknen und den ganzen Winter über als Tee trinken. Wenn du Besuch hast, kannst du ihm den Duft des Herbstes servieren.